Allgemeiner Anzeiger

Gegründet 1880 als „Halversche Zeitung"

Das Sauerland

Gegründet 1901 als „Allgemeiner Anzeiger"

Verkündungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Rönsahl u. das Amt Lüdenscheid

Erscheint werktäglich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1.86 RM. (einschl. Postgebühr und Zustellgebühr), durch Boten 1.85 RM. Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1.50 RM. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Rpfg. Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg.

Erscheinungsort: Halver i. W. Fernsprecher 410

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhof-Straße 2 / Zweigstelle Kirchstraße 5 / Schalksmühle: Herm. Piepenstock / Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr / Kierspe-Bhf.: Fritz Becker / Kierspe: Fritz Schaefer / Rönsahl: Karl Aschenberg / Breckerfeld: Jul. Schilling

Nr. 241 — Mittwoch, den 14. Oktober 1942 — Jahrgang 1942

Sowjetische Kräftegruppe vernichtet

Erfolglose Gegenangriffe südlich des Terek – Versorgungsstützpunkte und Transportbewegungen beiderseits der Wolga bombardiert – Blaue Division wies bolschewistischen Angriff zurück

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 13. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Nordwestteil des Kaukasus wurde in schwierigen Waldkämpfen abermals eine feindliche Kräftegruppe eingeschlossen und vernichtet. Angriffsvorbereitungen der Sowjets wurden an anderer Stelle durch wirksames Artilleriefeuer zerschlagen.

Südlich des Terek blieben von Panzern unterstützte feindliche Gegenangriffe erfolglos. Deutsche und rumänische Kampffliegerkräfte belegten feindliche Versorgungsstützpunkte und Transportbewegungen beiderseits der Wolga mit Bomben aller Kaliber. Die in dem kaukasischen Erdölzentrum Grosny entstandenen Brände wurden durch nächtliche Luftangriffe erweitert.

Im Raum von Stalingrad und an der Donfront wurden örtliche Angriffsversuche des Feindes durch deutsche bzw. ungarische Truppen im Keime erstickt.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront bei zunehmender Wetterverschlechterung nur Artillerie- und Spähtrupptätigkeit, wobei die spanische Blaue Division angreifende Russen im Gegenstoß restlos zurückwarf und ihnen schwere blutige Verluste zufügte. Die Luftwaffe bekämpfte den feindlichen Nachschubverkehr auf wichtigen Eisenbahnstrecken im Waldai-Gebiet und erzielte Volltreffer in Ausladestationen.

Auf Malta bombardierten bei Tag und Nacht deutsche und italienische Kampffliegerverbände britische Flugplätze mit starker Wirkung. In heftigen Luftkämpfen verlor der Feind 15 Flugzeuge bei zehn deutschen Verlusten.

Britische Bomber führten in der letzten Nacht Störflüge über der Nord- und Ostsee durch, wobei einzelne Spreng- und Brandbomben ohne Wirkung abgeworfen wurden. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen gestern im Tiefflug Industrieanlagen einer Stadt an der englischen Südküste an.

Ein mitreißendes Beispiel

Ritterkreuz für kühnen Staffelkapitän

DNB. Berlin, 13. Okt. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Kindler, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader.

Hauptmann Alfred Kindler, am 4. September 1915 zu Mauschwitz geboren, hat sich bereits in den Feldzügen gegen Polen und Frankreich, im Luftkrieg gegen England (1940-1941)) und im Balkanfeldzug ausgezeichnet, um sich dann wieder im härtesten Einsatz gegen England zu bewähren. Bei zahlreichen Angriffen auf die feindliche Versorgungsschiffahrt und Rüstungsindustrie, auf die Bodenorganisation der britischen Luftwaffe und andere Ziele errang er bedeutende Erfolge. So kühn und hart wie als Einzelkämpfer ist er als Verbandsführer, der durch sein Beispiel ansvornend und mitreißend wirkt.

Sechs neue Ritterkreuzträger

Vom Generalleutnant bis zum Obergefreiten

DNB Berlin, 13. Okt. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Erwin Jaenecke, Kommandeur einer Infanteriedivision, Major Wilhelm Knetsch, Kommandeur eines Infanterieregiments, Hauptmann Konrad Lyhme, Bataillonsführer in einem Infanterieregiment, Oberleutnant Klaus Hilgemann, Chef der Infanteriegeschützkompanie eines Infanterieregiments, Oberfeldwebel Ernst Kruse, Zugführer in einem Panzergrenadierregiment, Obergefreiter Fritz Faust in einem Infanterieregiment.

Generalleutnant Erwin Jaenecke, am 22. 4. 1890 als Sohn des Apothekenbesitzers Gustav J. in Preren Kreis Linden a. d. Ems geboren, nahm nach persönlich durchgeführter Erkundung Anfang September an der Stalingrader Einschließungsfront in kühnem Angriff zwei das Gelände beherrschende Höhen. Durch den tapferen Einsatz des Divisionskommandeurs wurden die eigenen Ausgangsstellungen für den Angriff auf die Stadt entscheidend verbessert.

Major Wilhelm Knetsch, am 26. 2. 1906 als Sohn des Archivars Karl K. in Marburg a. d. Lahn geboren, stürmte an der Spitze seines Bataillons in erbitterten Häuserkämpfen einen vom Feinde besetzten Ort und noch zwei festungsartig ausgebaute Höhen nordöstlich Stalingrad. Dadurch zerschlug er die für einen Durchbruch vorgesehenen Ausgangsstellungen der Bolschewisten.

Hauptmann Konrad Lyhme, am 27. 11. 1912 als Sohn des Rechtsanwalts Johannes L. in Glückstadt Kreis Steinburg/Schleswig-Holstein geboren, setzte Anfang September als einer der ersten über den Terek, riß aus eigenem Entschluß sein Bataillon weiter vorwärts und stürmte trotz stärkster Gegenwehr ein Dorf und eine Höhenlinie südlich davon. Dadurch wurden die Grundlagen für das Gelingen des Flußüberganges der Division geschaffen.

Oberleutnant Klaus Hilgemann, am 21. 2. 1918 als Sohn des Amtsgerichtsrats Werner H. in Stettin geboren, zeichnete sich bei dem im Wehrmachtbericht vom 4. 10. 1942 erwähnten Angriffsunternehmen südostwärts des Almensees durch besondere Tapferkeit aus. Aus eigenem Entschluß brachte er ohne Rücksicht auf das feindliche Feuer seine Infanteriegeschütze in vorderster Linie in Stellung, zerschoß die feindlichen Kampfstände und bahnte so den eigenen Truppen den Weg für das erfolgreiche Vorgehen.

Oberfeldwebel Ernst Kruse, am 1. 10. 1915 als Sohn des Fahrers August K. in Egeln Kreis Wanzleben geboren, griff im Juli im Raume südlich des unteren Don an der Spitze seiner Panzergrenadiere zahlenmäßig weit überlegenen Feind an, warf ihn in hartem Nahkampf zurück und ermöglichte durch diesen Erfolg das rechtzeitige Antreten seiner Panzerdivision zu weiteren Operationen.

Obergefreiter Fritz Faust, am 23. 10. 1910 als Sohn des Arbeiters Friedrich F. in Gilge (Ostpreußen) geboren, zeichnete sich bei den Kämpfen im Raume südlich des Almensees durch vorbildliche Entschlußkraft und Tapferkeit hervorragend aus. So leitete er nach einem örtlichen Einbruch des Feindes in eine wichtige Ortschaft die Abwehr, fügte dem Gegner schwerste Verluste zu und schlug durch sein zähes Ausharren im Nahkampf den Angriff der zahlenmäßig vielfach überlegenen Bolschewisten ab.

Bedrohung des Hafens Tuapse

Bevorstehender deutscher Austritt aus dem Gebirge

DNB Berlin, 13. Okt. Im Nordwestteil des Kaukasus geht der Kampf der deutschen Truppen um den Austritt aus dem Gebirge. Den Bolschewisten ist die große Gefahr bewußt, die ihrer Hafenstadt Tuapse durch die von Norden her über das Gebirge vordringenden deutschen Truppen droht. Sie unternehmen deshalb schwere, aber erfolglose Gegen- und Entlastungsangriffe, wobei sie im Küstengebiet dazu gezwungen waren, alle nur irgend verfügbaren Einheiten, darunter Versorgungstruppen, technische Bataillone und sogar Sträflingskompanien, in den Kampf zu werfen.

Der eigene Angriff entwickelte sich jedoch planmäßig weiter. Die auf der Paßstraße von Norden her kommenden deutschen Truppen hatten eindrucksvolle Erfolge, zu denen das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt:

Nach schwierigsten Waldkämpfen konnten die deutschen Heeresverbände im Zuge umfassender Angriffe die Bolschewisten von mehreren vorgelagerten Bergrücken vertreiben, wobei schon am 7. Oktober von zwei Kampfgruppen allein 200 Bunker und feste Stellungen genommen wurden. Vergeblich leistete der Feind verzweifelten Widerstand. Dabei boten die unübersichtlichen Dickichte des Felsgebirges den Bolschewisten viele Vorteile, die jedoch durch Mut und Tapferkeit unserer Soldaten immer wieder ausgeglichen wurden. Als es den Bolschewisten zum Beispiel während überraschender Gegenstöße gelang, die Züge unserer Jäger einzuschließen, griff der Stoßtrupp das bolschewistische Bataillon erneut an, während gleichzeitig die eingeschlossenen Jäger losschlugen. In diesem Kampf wurde der feindliche Einschließungsring völlig aufgebrochen, die bolschewistische Kampfgruppe vernichtet und damit zugleich das Angriffsziel erreicht.

Bei den weiteren Kämpfen, die schließlich zur Einschließung bolschewistischer Kräfte auf ihren Höhenstellungen hart an der Straße nach Tuapse führten, zeichneten sich sudetendeutsche Jäger besonders aus. Um die beherrschenden Bunkerstellungen an der Paßstraße zu nehmen, mußten sie durch ein wild zerklüftetes, mit dichtem Niederwald bewachsenes Gelände vorstoßen. In diesem Gewirr von Felsen und Dickichten schien buchstäblich jeder Block und jeder Baum Feuer zu speien. Dennoch riß der hier kommandierende Offizier die Jägerkompanie immer wieder mit sich vorwärts und nahm ohne Unterstützung durch schwere Waffen 61 feindliche Kampfanlagen, darunter Artillerie- und Pakstellungen.

Nach diesen vorbereitenden Kämpfen gelang dann der umfassende deutsche Angriff, der nach Vernichtung von weiteren 47 Kampfanlagen zur Einschließung der an der Straße nach Tuapse stehenden feindlichen Kräfte führte.

Am 10. Oktober unternahmen die Bolschewisten vergebliche Ausbruchsversuche, bei denen sie 500 Tote und zahlreiche Gefangene verloren. Am gleichen Tage wurde durch deutsche Vorstöße der Einschließungsring weiter verengt. Am 11. Oktober drangen dann die deutschen Truppen in den Kessel ein und räumten ihn bis auf vereinzelte Widerstandsnester auf. Damit wurden die Masse der 32. sowjetischen Gardeschützendivision und Teile der 47. sowjetischen Gebirgsdivision aufgerieben. Mit diesem Erfolg, den die Luftwaffe durch rollende Angriffe mit herbeiführen half, wurde die zähe Ausdauer unserer Truppen belohnt, die durch ihre Unerschrockenheit und Tapferkeit trotz Urwald und Felswände über 400 Kampfanlagen genommen und den Bolschewisten schwere Verluste beigebracht haben.

Für den Feind gibt es aber keine Ruhe. Immer wieder stoßen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge in Richtung Tuapse vor, wobei sich die Luftangriffe am 11. Oktober vor allem gegen feindliche Flakstellungen richteten.

Nahaufklärer hatten festgestellt, daß sich auf einigen beherrschenden Höhenzügen mehrere Batterien befanden, deren Feuer stark belegte Ortsunterkünfte des Feindes schützen sollte. Unentwegt griffen die Sturzkampfflugzeuge in geschlossenen Verbänden diese Stellungen an. Schon nach den ersten Bombentreffern schwiegen die Flakbatterien. Trotzdem wurden sie aber noch so lange in ihren getarnten Felsenstellungen weiter bombardiert, bis auch das letzte Geschütz zerstört war. Den Bedienungsmannschaften der Geschütze gaben Zerstörerstaffeln in Tiefangriffen mit Bomben und Feuer der Bordwaffen den Rest. Insgesamt wurden bei diesen Angriffen 15 Flakgeschütze vernichtet und weitere Flakstellungen an Nachschubstraßen, wo außerdem noch Dutzende von Fahrzeugen zertrümmert wurden, durch schwere Beschädigungen außer Gefecht gesetzt. Die erfolgreichen Kampfflugzeuge wurden von deutschen und kroatischen Jägern geschützt, die in Luftkämpfen sieben feindliche Flugzeuge abschossen.



Der Kampfraum im Kaukasus — Weltbild-Gliese.

Flucht in die Lüge

In seiner Rede zur Eröffnung des Kriegswinterhilfswerkes 1942/43 hat der Führer noch einmal der unbedingten Siegeszuversicht des deutschen Volkes Ausdruck gegeben. Der Führer hat dem tapferen Kampf der deutschen Front und der deutschen Heimat seine volle Anerkennung ausgesprochen, er hat dargelegt, daß beide Aeußerstes geleistet haben und beide einig im Willen zum Siege sind. Dem Feind aber hat der Führer den Satz in das Gesicht geschleudert: „Daß sie uns jemals schlagen, ist unmöglich und ausgeschlossen! Nur das nationalsozialistische Deutschland und die mit ihm verbündeten Staaten werden als junge Nationen, als wirkliche Völker und Volksstaaten aus diesem Krieg mit einem glorreichen Sieg hervorgehen." Und nicht minder deutlich hat Reichsmarschall Hermann Göring am Erntedanktag 1942 von einer Siegeszuversicht bis zum äußersten gesprochen und davon, daß wir in unserem Kampf für Deutschland das Recht haben, Optimisten zu sein, und der ein erbärmlicher Feigling und Hundsfott wäre, der jetzt nicht in Deutschland an den Sieg glaubt. Beide Reden sind in der ganzen Welt verstanden worden als Fanfaren der deutschen Siegeszuversicht. Das aber hat Churchill nicht gehindert, auch diese absolut eindeutigen Reden in ihr Gegenteil umzukehren.

Wie Churchill seinen lieben Schotten in Edinburgh, die ihm das Bürgerrecht verliehen haben, hat weismachen wollen, sollen beide Reden von einem „dumpfen Ton der Furcht" beherrscht gewesen sein. Das deutsche Volk, das durch Rundfunk Zeuge der erhebenden Kundgebungen im Berliner Sportpalast war, hat davon allerdings nichts bemerkt. Unserer Auffassung nach war auch ein klagender Ton aus diesen Ansprachen nicht herauszuhören, sondern immer nur die Entschlossenheit, den Feind, der uns ans Leben wollte, vernichtend zu schlagen. Uns dünkt, daß Hermann Görings „gnade Gott!" auf jene Zeit bezogen, da wir uns in England wiedersprechen, durch keine Kunst der Lüge in einen Ausdruck der Furcht verstellt werden kann.

Aber das ist überhaupt das Kennzeichen der neuesten Rede Winston Churchills, daß sie inhaltloser ist und ein bewußtes Ausweichen vor der Wirklichkeit und den Problemen der Wirklichkeit als Kennzeichen hat. Was soll man z. B. dazu sagen, wenn der Ministerpräsident des Landes, das bei Dünkirchen, bei Narvik, auf Kreta, bei Tobruk, bei Dieppe und auf allen Meeren die Schärfe des deutschen Schwertes in furchtbaren Katastrophen erfahren hat, frech zu prahlen wagt der deutsche Feldzug im Osten sei „zweitrangig". Dieser Feldzug, der nach Churchills Ansicht angeblich „zweitrangig" ist, hat immerhin ein Gebiet von der Größe Deutschlands, Frankreichs und Englands mit 90 Millionen Einwohnern und wertvollen Rohstoffen unter deutsche Kontrolle gebracht. Oder hat Churchill mit dieser Aeußerung etwa Stalin barsch dahin belehren wollen, daß der Hilferuf der Bolschewiken nach der Errichtung einer zweiten Front völlig unbegründet ist? Wie erbärmlich aber ist es, wenn Churchill in bezug auf den Kampf der Unterseeboote erklärt, die Monate August und September seien zwar „nicht gerade die besten, aber immerhin die am wenigsten schlechten seit Januar" gewesen, denn in diesem Zeitraum hätten die Neubauten von Handelsschiffen die Verluste „beträchtlich überstiegen". Und dabei haben allein im September die deutschen Kampfgeschwader und die deutschen Unterseeboote nicht weniger als 161 Schiffe mit 1 011 700 BRT auf den Grund des Meeres hinabgesandt, wo sie nun mit ihrer wertvollen Fracht von dem Tang und den Algen des Meeres eingesponnen werden. Allerdings war dieser unverschämte

Aus dem engeren Heimatbezirk

Wichtig für Bauern und Landwirte des Kreises Altena

Die Jugendlichen der landwirtschaftlichen Klassen der Berufs- und Berufsfachschulen des Kreises Altena haben in jedem Schuljahre 8 Wochen zusätzliche Ferien, d. h. 8 Wochen mehr Ferien als die Schüler und Schülerinnen der anderen Berufsschulklassen. Diese 8 Wochen werden auf das Schuljahr verteilt in die Spitzenarbeitszeiten verlegt und jeweils vom Kreisbauernführer einheitlich für den ganzen Kreis angemeldet. Darüber hinaus gibt es keine Ferien mehr. Auch vordringliche landwirtschaftliche Arbeiten sind keine Entschuldigung bei Versäumnissen. Der augenblickliche Unterrichtsausfall bis zum 17. Oktober gilt daher auch nicht als Ferien im üblichen Sinne, da die vorgesehenen 8 Wochen Zusatzferien im Laufe dieses Schuljahrers bereits gegeben wurden. Die vom 3. bis 17. Oktober ausfallenden Unterrichtsstunden müssen daher in den ersten Wochen nach Wiederaufnahme des Unterrichtes nachgeholt werden.

Halver

Vorsicht bei Gartenfeuern.

Es besteht Veranlassung, auf die bessere Betreuung der jetzt täglich in vielen Gärten und Feldern angezündeten Feuer hinzuweisen. Wenn schon die von der Ernte zurückgebliebenen Reste verbrannt werden sollen — was meistens gar nicht nicht notwendig ist, denn vieles kann untergegraben werden und kommt auf den Komposthaufen — so soll das möglichst frühzeitig am Tage geschehen. Auch muß das Feuer so gehalten werden, daß durch Funkenflug kein Brandschaden entstehen kann. Vor Verlassen des Feldes muß das Feuer gelöscht werden. Man überzeuge sich davon durch Zerstreuen der Asche. Unter keinen Umständen darf es vorkommen, daß des Nachts plötzlich solch ein Feuerchen wieder hell aufflackert und als willkommenes Bombenziel dienen kann.

Neuaufstellung der Kundenlisten für Fisch, Gemüse und Obst.

Die neuausgegebenen Haushaltsausweise erfordern eine Neuaufstellung der Kundenlisten getrennt für Fisch und Gemüse bei den Einzelhandelsgeschäften. Wie aus der entsprechenden Bekanntmachung des Amtsbürgermeisters im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe hervorgeht, kann jeder Käufer nur in einem Geschäft eingetragen sein, jedoch ist es zulässig, sich in einem Geschäft für Gemüse und Obst und in einem anderen Geschäft für Fisch eintragen zu lassen. Die Eintragungen müssen bis spätestens 20. Oktober erfolgt sein.

Brügge

Verpflichtung im Deutschen Frauenwerk.

Morgen (Donnerstag), 15. Oktober um 19,30 Uhr, findet im Saal des Gasthofes zur Post (Inh. Alfred Holle) die feierliche Verpflichtung aller Mitglieder des Deutschen Frauenwerks durch die Kreisfrauenschaftsleiterin, Pgn. Storb, Lüdenscheid, statt. An dieser Verpflichtung haben auch alle Mitglieder der NS-Frauenschaft teilzunehmen.

Heute Filmveranstaltung.

Die Veranstaltung beginnt ab heute bereits um 19,30 Uhr und sehen wir außer der Wochenschau den Großfilm „Die Erbin vom Rosenhof". Jugendliche haben keinen Zutritt.

Marktumschau für die Hausfrau

„Blut und Boden" haben nicht nur ihre besondere Bedeutung für den Bestand unseres Volkes durch das Bauerntum, wie die Landwirtschaft überhaupt, sondern über den Umweg der Pflanzen weit mehr für jeden einzelnen Menschen unmittelbar als gemeinhin bei den Stadtbewohnern angenommen wird. Wie die engen sprachlichen Beziehungen zwischen Blatt und Blut leben, wußten das unsere Vorfahren zu ihrer eigenen Gesunderhaltung besser zu nutzen, als das heute leider in vielen Haushaltungen geschieht. Das Blatt enthält im Blattgrün, dem Chlorophyll, aufgespeicherte Sonnenenergie und sorgt durch seine Mineralstoffe und Vitamine für gesundes Blut, den Lebenssaft unseres Körpers. Umso verwunderlicher und unverständlicher ist es, wenn man auf dem jetzt so reich mit Blattgemüse beschickten Markt beobachten muß, daß die Hausfrauen gutschmeckendes und brauchbares Blattgrün von Blumenkohl, Kohlrabi, Sellerie, Rettichen und dergleichen gleich beim Händler fortnehmen lassen. Auch von den Lauchstangen werden die grünen Teile überaus großzügig entfernt und so der Kauf oft schon von vornherein auf die Hälfte seines bezahlten Wertes verringert. Daheim geht es dann mit dem Wegwerfen weiter. Beim Endiviensalat z. B. eignen sich zwar die kräftigen äußeren Blätter weniger zum Rohsalat, es sei denn, daß man sie in sehr feine Streifchen schneidet und unter einen Kartoffelsalat mengt. Wer als Salat jedoch nur die zarten gelben Herzblätter schätzt, kann die grünen Deckblätter, die gewichtsmäßig oft mehr als die Hälfte ausmachen, zu einer ausgezeichneten Suppe oder zum Eintopf verwenden. Streifig geschnitten und mit einer hellen Einbrenne gebunden schmecken sie ganz ausgezeichnet, besonders wenn sie mit etwas gehackten rohen Selleriblättern gewürzt werden.

Auch die Blätter der weißen Stoppelrüben, die noch lange Zeit hindurch recht zart bleiben, geben mit ihrem kressenähnlichen Geschmack ein gutes Gemüse oder eine Suppeneinlage. Die Blätter von späten Radieschen, wie sie hier und da immer noch auftauchen, oder von Winterrettichen sind ganz ebenso zu verwenden. Die zarten inneren Blätter vom Laub der Sellerieknollen sind als Würze zu Suppen, Gemüsen, Soßen, Kartoffel- und sonstigen Rohsalaten sowie von Kräuterquark ausgezeichnet zu verwenden. Die kräftigeren Blätter trocknet man und freut sich, wenn man dann im Winter etwas davon zur Suppenbereitung zur Verfügung hatt. Offensichtliche Verschwendung ist es, vom Kohl die grünen Blattrippen und Strünke nicht mitzuverwenden, weil sie, geschnitten und einem Kohlgericht beigemischt, dies ausgiebiger gestalten oder getrennt von der Rose, eine sehr gut schmeckende Suppe bestreiten können. Hat man genügend Blattgrün und Rippen, so kann man auch ein spinatartiges Gemüse daraus bereiten. Die grünen Teile des Lauchs verfügen über die völlig gleichen Geschmackswerte wie die weißen; man verwendet sie deshalb zu Suppen oder, fein geschnitten, als Zwiebelersatz. Daß Kartoffeln möglichst nur als Pellkartoffeln verwendet werden, sollte selbstverständlich sein. Werden sie roh geschält — wie für Salzkartoffeln — so beträgt der Abfallverlust im Verhältnis zu in der Schale gekochten Kartoffeln etwa 30 v. H. Hinzu kommt noch der Wertverlust, denn die Mineralstoffe und wasserlöslichen Vitamine und sogar noch ein Teil der Stärke- und Eiweißstoffe gehen in das Kochwasser über. Ueberlegung und Wertausnutzung können also im einzelnen Haushalt eine Menge Geld ersparen und Gemüse und Kartoffeln ergiebiger gestalten.

Kierspe

Erfreuliche Steigerung am 2. Opfersonntag.

Das Ergebnis des 2. Opfersonntages im Kriegswinterhilfswerk 1942-43 ist ein überaus erfreuliches. Spender und Sammler haben bewiesen, daß sie den Ruf des Führers gehört und verstanden haben. Es kamen rund 30 Prozent mehr ein als am 1. Opfersonntag des nun begonnenen Kriegswinterhilfswerks 1942-43.

Kierspe-Bhf.

Was bringt die DAF-Kreisvolksbildungsstätte?

Am heutigen Mittwoch in Bollwerk (Gertrudenhof) um 20,30 Uhr Vortrag Rektor Petermann (Bochum) über „Ein Kampf um Deutschland", in Kierspe-Bhf. (Hotel Cramer) um 20,15 Uhr, Vortrag Paul Bloß, Berlin, über „23 000 Kilometer durch die Vereinigten Staaten".

Meinerzhagen

Arbeitsjubilar.

40 Jahre ist Faktor Adolf Bröer, Oststraße bei der Firma Lohmann & Welschehold, Meinerzhagen tätig. Er gehört mit zu den Gefolgschaftsmitgliedern, die in den ersten Entwicklungsjahren des Werkes bei der Firma eintraten und seitdem dort in großer Treue wertvolle Arbeit leisteten. An seinem Ehrentage wurde des Arbeitsjubilars in einem Betriebsappell ehrenvoll gedacht. Betriebsführer und Arbeitskameraden überreichten ihm Aufmerksamkeiten und würdigten die Verdienste des langjährigen Arbeitskameraden. Ortsobmann Pg. Becker überbrachte mit der Ehrenurkunde für 40jährige treue Arbeit von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die Glückwünsche der Deutschen Arbeitsfront und der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP.

Altersjubilar.

Mittwoch, 14. Oktober, wird Karl Koopmann, Scherlerwieden, 80 Jahre alt. Der Hochbetagte erfreut sich noch einer verhältnismäßig guten geistigen und körperlichen Gesundheit, wenn auch das Sehvermögen nachgelassen hat.

Breckerfeld

Priorei.

Volkskonzert.

Unterhaltsame Stunde wurden den Besuchern des von dem MGV „Frohsinn" unter Mitwirkung der unter gemeinsamer Chorleitung des Musiklehrers Hugo Kaltefleiter (Hagen) stehenden Gesangvereine „Harmonie" Im Sieben und „Eintracht" Wehringhausen" in der „Priorlinde" veranstalteten Volkskonzerts geboten. Die Vortragsfolge enthielt Heimat- und Vaterlandslieder. Auch die Sologesänge der Sängerkameraden Janke und Lippe fanden reichen Beifall. Nach Begrüßung der Besucher durch Vereinsführer Hugo Klinge übernahm Willi Brüne die humorvolle Ansage und führte auch eine Sammlung zugunsten des Kriegs-WHW erfolgreich durch. Im Auftrage des Ortsgruppenleiters stattete Pg. Fischer den Sängern für ihre Einsatzfreudigkeit auch beim Erntedankfest Dank ab. Das vom Chor mit Orchester gesungene „Engellandlied" brachte Ausklang der unterhaltsamen Veranstaltung.

Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter.

Ueber die Einführung von Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter und deren Ausgabe durch die Betriebe veröffentlicht im Anzeigenteil der Landrat des Ennepe-Ruhr-Kreises eine entsprechende Bekanntmachung, die wir den Interessenten zur genauen Beachtung empfehlen.

Jeder spende ein Buch!

Das ist der Aufruf für die Herbstbüchersammlung 1942. Nach den vier Büchersammlungen, die im Gau Westfalen-Süd für unsere Soldaten durchgeführt wurden, trafen in den Ortsgruppen zahlreiche Briefe ein, in denen sich die Soldaten für die Buchspenden bedankten. So froh die Wehrmacht ist, daß ihnen schon in reichem Maße Lesestoff vermittelt wurde, so kann es doch nicht verschwiegen werden, daß immer noch ein gewaltiger Bedarf an gutem Lesestoff vorhanden ist. Eine erneute Musterung des Bücherschrankes wird ergeben, daß immer noch Bücher da sind, die abgegeben werden können. Wir wollen sie schon jetzt bereitlegen, denn in den nächsten Wochen kommen die Mitglieder der Frauenschaft, um sie abzuholen. (nsg)

Westfälische Löns-Gesellschaft konstituiert

Löns-Gedächtnisstätte in Münster in Vorbereitung.

Im historischen Alten Rathaus in Münster war in Anwesenheit von Gauleiter Dr. Meyer eine von Lönslieder-Darbietungen umrahmte Versammlung des vor etwa Jahresfrist gegründeten Westfälischen Hermann-Löns-Bundes, der sich jetzt zum 75. Geburtstag des mit Münster so eng verbundenen Dichters konstituierte. Vertreter aus Partei, Staat, Wehrmacht und aus dem kulturellen Leben nahmen an dieser Feierstunde teil, ebenso Vertreter des Gaues Westfalen-Süd, der sich den Bestrebungen des Westfälischen Hermann-Löns-Bundes tatkräftig angeschlossen hat, und des Gaues Hannover, der den Bruder des Dichters, Ernst Löns, entsandt hatte. In den westfälischen Städten haben sich, wie Landeskulturwalter Uranopski bekanntgeben konnte, schon zahlreiche Hermann-Löns-Gemeinden gebildet, die in diesen Tagen mit eigenen Veranstaltungen hervortreten. In Münster soll im Elternhause des Dichters eine Hermann-Löns-Gedächtnisstätte geschaffen werden. Das Material ist schon vorhanden und entstammt vor allem der Sammlung des Jugendfreundes von Hermann Löns, Prof. Dr. Apfelstaedt, Münster, der diese Sammlung als eine Art Lebensarbeit betrachtet und jetzt mit dem Aufbau der Gedächtnisstätte beauftragt wurde.

Gauleiter Dr. Meyer, der Schirmherr des Bundes, gab eine Würdigung des Dichters und Soldaten Hermann Löns. Zweck des Bundes sei es, das Schrifttum von Hermann Löns weitesten Kreisen zu vermitteln, eine Lönssammlung zu schaffen und Kompositionen, Gemälde und alle künstlerischen Gegenstände, die für das Leben des Dichters erinnerungsreich seien, zu erfassen. Jährlich wiederkehrende Gedenkfeiern sollen Hermann Löns immer wieder in seiner ganzen Bedeutung würdigen. Der Gauleiter gab dann die öffentliche Gründung des Bundes bekannt, zu dessen Ehrenvorsitzenden Dr. Friedrich Castelle, der verdienstvolle Lönsforscher berufen wurde. Der Sammler des persönlichen Nachlasses und Lönsbiograph Regierungsrat Dr. Wilhelm Deimann, Arnsberg, wurde mit der Bundesleitung betraut, Univ.-Prof. Dr. Kindermann, Münster, mit der Stellvertretung. Die Geschäftsführung liegt in den Händen des Landesleiters der Schrifttumskammer Westfalen-Nord, Bergenthal, Schatzmeister wurde Gauschatzmeister Mietz, Schatzmeister Münster. Für den Gau Westfalen-Süd tritt Museumsdirektor Fritz in die Bundesleitung ein.

Ein Vortrag des Bundesleiters Dr. Wilhelm Deimann über Hermann Löns und seine Bedeutung für das neuere Volkslied (Der kleine Rosengarten) rundete diese Kundgebung ab.

74 000 kg Drogen abgeliefert

Die Sammlung geht weiter. — Manches muß noch erfaßt werden.

Ein reiches Erntejahr nähert sich seinem Ende. Die Erträge für die Ernährung sind gut, teils sogar rekordartig.

Durch den hervorragenden Einsatz der Erzieherschaft ist auch an Arzneipflanzen und -kräutern im Gau Westfalen-Süd eine erfreuliche Leistungssteigerung zu erwarten. Für die Gesunderhaltung und für die Gesundheitsführung der Wehrmacht und der Bevölkerung wurde in unserem Gau fleißig gearbeitet, so daß schon jetzt 74 000 kg Drogen abgeschickt werden konnten.

Nur wenige Wochen trennen uns noch vom Winter. Jetzt ist es Zeit, daß in größten Mengen auch Hagebutten, Vogelbeeren, Mehlbeeren, Kastanien, Eicheln, Bucheckern und Haselnüsse erfaßt werden.

Der Marmeladenherstellung, der Oelgewinnung, chemischen Erzeugnissen und der Wildfütterung sollen diese Früchte dienen. Haselnüsse sollen unseren Soldaten an der Front als Weihnachtsgruß der Heimat zugeschickt werden. Annahmestellen sind alle Schulen und Kreissammelstellen für Heilpflanzen im Gau Westfalen-Süd. Die Zusammenfassung und der Versand geschieht in der gleichen Weise wie bei den Heilpflanzen.

Es sammeln: Alle Jugendlichen im schulpflichtigen Alter, die gesamte Hitler-Jugend, die NS-Frauenschaft, Belegschaften gemeldeter Betriebe und die arbeitsfähigen Lazarettinsassen.

Diese Früchtesammlung wird als Sofortaktion von allen Beteiligten mit vollstem Einsatz durchgeführt. (nsg)

Dienstplan der HJ

Hitler-Jugend, Gefolgschaft 27-143. Befehl!

Sonntabend, 17. Oktober treten sämtliche Bewerber des HJ-Leistungsabzeichens um 19 Uhr zur Abnahme des Leistungsmarsches am HJ-Heim an.

Sonntag, 18. Oktober treten sämtliche Scharen der Gefolgschaft um 10 Uhr zum Gefolgschaftsdienst auf dem Sportplatz in Halver an.

Der Führer der Gef. 27: Vorbeck.

Fähnlein 27-143 Halver.

Die gesamte Führermannschaft einschl. Hordenführer tritt heute um 19,30 Uhr in vollständiger Winteruniform am HJ-Heim an. Wegen der Wichtigkeit des Dienstes hat jeder Führer zu erscheinen.

Der Hauptjungzugführer des Fähnleins.

BdM, Gruppe 27-143, Schar 1.

Donnerstag, 15. Oktober treten die Mädel der Schar 1 um 8 Uhr am HJ-Heim an.

Die Führerin der Schar: M. Viebahn.

„5 Millionen Löschblätter im Dienste der Schadenverhütung!"

Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung teilt mit:

Im Zuge der Kartoffelkäferbekämpfungs-Aktion sowohl als auch der Aktion „Verhütung von Kinderbrandstiftungen" wird die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung 5 Millionen Löschblätter an die Schulkinder zur Verteilung kommen lassen.

Jedes Schulkind wird durch diese Aktion auf 2 Gefahren bzw. Schadensquellen ständig hingewiesen. Auch die Lehrer und sonstigen Erziehungsberechtigten werden diese Aktion zum Gegenstand besonderer Aufklärung der ihnen anvertrauten Schützlinge nehmen.

Ständige Belehrung bzw. Aufklärung der Kinder mindert Gefahren, denn Schadenverhütung ist Pflicht!

Wie Handelswaren entschädigt werden.

Das Reichskriegsschädenamt stellt fest, daß die Entschädigung für die durch Kriegsschäden zerstörte Handelswaren eines Handelsunternehmens sich in der Regel nach dem Preise bemißt, der bei ihrer Veräußerung mutmaßlich erzielt worden wäre, abzüglich der infolge der Zerstörung ersparten Kosten. Die Entschädigung darf den Betrag der Wiederbeschaffungs- oder Wiederherstellungskosten nicht überschreiten.



Hauptschriftleiter Alex Laumer. Druck u. Verlag: Gebr. Bell & Laumer, Halver.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Arbeitsplatzwechsel — aber ohne Verdienstminderung.

Das Reichsarbeitsgericht beschäftigte sich mit der Klage eines Schweißers, der wiederholt auf auswärtigen Montage- und Baustellen beschäftigt worden war. Bei Schweißarbeiten auf dem der August-Thyssen-Hütte gehörenden Niederrheinischen Hüttenwerk betrug der durchschnittliche Stundenverdienst 7 Pfg. weniger als bei der Arbeit auf dem Werk der Beklagten. Diesen Unterschied klagte der Schweißer ein. Das Arbeitsgericht und das Landesarbeitsgericht in Duisburg wiesen die Klage ab. Die Revision des Klägers führte zur antragsmäßigen Verurteilung des Beklagten. In der Entscheidung (RAG. 32/42) heißt es:

Bestimmt eine Betriebsordnung, daß die Gefolgschaftsmitglieder des Betriebes nicht nur die Arbeiten, für die sie besonders angestellt wurden, sondern auch alle sonstigen ihren Fähigkeiten und Leistungen entsprechenden Arbeiten, auch an anderen Stellen des Unternehmens, zu verrichten haben, so kann daraus nur gefolgert werden, daß der Gefolgsmann vom Unternehmer nicht nur auf seinem Werk, sondern auch auf auswärtigen Baustellen beschäftigt werden kann. Aus einer solchen Bestimmung folgt dagegen nicht das Recht des Unternehmers, dem Gefolgsmann eine geringer bezahlte Arbeit zuzuweisen. Nur bei einer ausdrücklichen und unzweideutigen Bestimmung kann das Weisungsrecht des Unternehmens soweit gehen.

Auch aus der Bestimmung einer Tarifordnung, daß Arbeit im Zeitlohn oder im Akkord vergeben werden kann, folgt nicht das Recht des Unternehmers, durch Zuweisung von Zeitlohnarbeit an Stelle von Akkordarbeit an einem anderen Arbeitsplatz einseitig und ohne Einhaltung der Kündigungsfrist eine Verdienstminderung für den Gefolgsmann herbeizuführen. (nsg)

Urlaubsdauer für Inhaber des Frontkämpferehrenkreuzes.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan und Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz gibt folgendes bekannt:

Tarifordnungen der privaten Wirtschaft sehen in ihren Urlaubsbestimmungen vielfach eine Staffelung der Urlaubsdauer nach der Betriebszugehörigkeit vor. In einer Anzahl dieser Tarifordnungen ist bestimmt, daß den Inhabern des Frontkämpferehrenkreuzes die Zeit ihres Kriegsdienstes ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt des Eintritts in den Betrieb bei der Berechnung der Urlaubsdauer als Betriebszugehörigkeit anzurechnen ist. Im Interesse einer gleichmäßigen Behandlung aller Frontkämpfer des Weltkrieges 1914-18 empfiehlt es sich, die Bestimmung auch dort anzuwenden, wo sie tariflich nicht vorgesehen ist. Es bestehen also keine Bedenken, wenn die Betriebsführer beim Fehlen einer tariflichen Vorschrift eine entsprechende Bestimmung in die Betriebsordnung aufnehmen oder den Inhabern des Frontkämpferehrenkreuzes die Zeit des Kriegsdienstes bei der Berechnung der Urlaubsdauer als Betriebszugehörigkeit von sich zuzählen. Für die Teilnehmer des jetzigen Krieges trifft die Verordnung zur Abänderung und Ergänzung von Vorschriften auf dem Gebiete des Arbeitsrechts vom 1. September 1939 und die Berufsfürsorgeverordnung eine weitgehende Vorsorge. (nsg)

Beim traulichen Lampenschimmer.

Das Plätzchen im Garten wurde geräumt. Der Balkon ladet nicht mehr zum Sitzen ein. Es wird zeitig dunkel. Gleichsam von allein findet sich die Familie wieder beim Lampenschein am runden Tisch. Mutter holt ihren Flick- und Strumpfkorb aus der Ecke und freut sich, daß nun auch diese notwendigen Arbeiten wieder zu ihrem Rechte kommen. Die Kinder entdecken manch halbvergessenes Spielzeug wieder. Nur daß Vater nicht im lieben Kreise sitzen kann, fällt wie ein Schatten in den trauten Lampenschimmer. Zu ihm fliegt aus dem hellen Ring manch sorgendes Gedenken. Ist er es doch, der sich draußen in ganz anderer Weise mit dem Wechsel und der Unbill der Jahreszeit abfinden muß. Aber einmal wird das Wort Fausts auch für ihn wieder gelten:

Ach, wenn in uns'rer engen Zelle
die Lampe freundlich wieder brennt,
dann wird's in unserm Busen helle,
im Herzen, das sich selber kennt.

Um den Nullpunkt!

Ueber Nacht kann der erste Frost da sein. Haben wir in unserm Garten vorgesorgt? Wenn das Thermometer am Abend auf vier, fünf Grad Wärme sinkt, sollten wir doch schnell noch letzte Ernte halten: Bohnen und Tomaten sind empfindlich, während Kraut, Sellerie und Möhren ein paar Frostnächte überstehen. Petersilie und Schnittlauch pflanzen wir für den Wintergebrauch in Töpfe und bringen sie in der Wohnung unter. Trotz Frostgefahr können wir noch junge Obstbäume pflanzen. Um möglichst bald ernten zu können, wählen wir Zwergobst. So schlagen wir Brücken von einer Jahreszeit zur andern und schöpfen Zuversicht aus dem Kreislauf des Jahres.

Kleines Schicksal in großer Zeit

Roman von Erika Wille.

Urheberrechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag (vorm. E. Unverricht) Klotzsche (Bez. Dresden).

(26. Fortsetzung.)

Gewiß hatte sie den Mann bekommen, den sie hatte haben wollen und der sie gewählt hatte, gewiß hatte sie ein sicheres Auskommen, hatte ihre Kinder und ihre schöne Wohnung, aber sie lebte in Lothringen und das bedeutete seit ihrer Kindheit Krieg. Dies arme wunderschöne reiche Land Lothringen ist durch unsinnige Kriege immer wieder aufgestört und zerrissen worden. Auf und um seinen Boden haben sich blutigste Kämpfe abgespielt. Die Altlothringer sind nie französisch gewesen in ihrem Denken und Fühlen und das Land atmete auf, als es 1871 unter deutsche Oberhoheit kam. Jahre des Aufbaues unter deutschem Schutz zeigten, wie wunderbar das Leben sein konnte in Lothringen; bis der Weltkrieg kam und es wieder in den politischen Strudel riß.

Es ist niemals leicht gewesen für die Radots, die überzeugt zu Deutschland standen und ihre Kinder deutsch erzogen, denn immer wieder gab es franzosenfreundliche Parteien, immer mußte man auf der Hut sein, um nicht in Schwierigkeiten verwickelt zu werden. Und doch ist das Leben so schön gewesen im deutschen Metz. Bis der Krieg seine Pranke darauf legte. Bis er die Metzer Söhne fraß, die an beiden Fronten standen: die deutschfühlenden im deutschen Heer, die Französlinge, die sich zum Feind geschlagen hatten, auf heimlichen Wegen oder ausgewiesen worden waren, zum französischen.

Bis Nacht für Nacht die französischen Flieger kamen und ihre Bomben auf die Stadt warfen, bis man die Kanonen brüllen hörte vor den Toren der Stadt, die gestopft voll deutschen Militärs lag.

Da wurde das Leben ernst und schwer und war kaum zu ertragen. Und doch gab es auch dort noch Glück!

Kalt und häßlich ist der Tag im Januar 1917 gewesen, als auf dem Metzer Hauptbahnhof ein Zug einrollte, der ein Feldlazarett aus dem Osten in den Westen brachte. Aerzte, Sanitäter, Schwestern und die zusammengepackten Geräte und Instrumente, die zu einem Feldlazarett gehörten, sollten kurze Zeit in Metz stationiert werden, um von hier zu weiterer Verwendung eingesetzt zu werden.

Hier in Metz konnte man jetzt Aerzte und Schwestern gebrauchen, und bald ging es dann sicher auch weiter, wieder nach vorn an die Front!

„Schwesterchen — halt — sollten Sie wohlmöglich etwa heißen Kaffee haben in Ihrem Topf da?"

Der Assistenzarzt Hömberg griff geschickt nach einem vorbeiflatternden hellen Schürzenband.

„Hoppla, halt, spendieren Sie einem armen kalten ausgehungerten Soldaten von Ihren lange nicht gekannten Schät — —"

Da blieb dem Assistenzarzt das Wort buchstäblich im Halse stecken. Denn was er sich da gefangen hatte, das verschlug ihm den Atem!

Ein Mädel, blutjung, schwarzlockig, mit leuchtenden Augen in einem auch schon etwas abgemagerten Gesicht, aber diese Augen, die brannten in seinem Herzen, ehe er es noch begreifen konnte!

Ein geflicktes Schwesternkleid, grobe Strümpfe, aber eine Figur darunter, wie man sie sich nur manchmal erträumt. Hohe lange Beine, die einen wunderschönen Körper trugen, zarte Arme, ein schlanker Hals, der aus schönsten Schultern aufwächst. Aber Hömberg sah doch wieder nur die Augen — und sah tief in diese Augen hinein.

„Entschuldigen Sie —", er stotterte fast und riß die Hand an die Mütze — beinah hätte er die Mütze abgenommen, wie in seiner Pennäler- oder Studentenzeit.

Marga Radot setzte ihre schwere Kaffeekanne ab und wollte den Blechbecher daraus füllen, den sie in der anderen Hand hielt, doch der junge Arzt griff schnell zu:

„Bitte, ich kann das schon selber, bemühen Sie sich nicht —" Seine Hände streiften die ihren und es streifte ihn fast wie Feuer. Erschreckt fuhr er zurück und nun zitterten auch Margas Hände plötzlich so, daß sie den heißen Kaffee verschüttete. Aber sie achteten beide nicht darauf, sie standen aufgerichtet voreinander und sahen sich an.

Zwei junge Menschen, die schon Not und Krieg und Grauen kennengelernt hatten, und denen hier an einem eisigen Tag auf dem zugigen Hauptbahnhof in Metz die Liebe in den Herzen aufblühte. Sie wußten es beide auf den ersten Blick und schämten sich voreinander.

Karl Hömberg fühlte mit einem Male, wie zerrissen und abgeschabt er war, unrasiert, schlecht gewaschen, ein junger Arzt, der direkt nach seiner Doktorarbeit in den Krieg gezogen war und weiter nichts kannte als Wunden und Schmutz und Feldlazarette, der noch nichts erlebt hatte als Arbeit und Arbeit und wieder Arbeit, für den es fast noch keine Frau gegeben hatte und für den es auch noch jahrelang keine Frau würde geben dürfen, denn vor ihm lag ja wiederum der Krieg mit allen Schrecken. Würde das je aufhören? Und würde er heil herauskommen? Würde er dann heiraten können? Ein Mädchen an sich binden wie dies?

Die Gedanken jagten sich in ihm, während er Marga Radot ansah, der langsam tiefe Röte über das Gesichtchen zog.

Sie war Bahnhofshelferin, seit über einem Jahr schon. Ihre Hände waren hart geworden und voller Schrunden, ihr Kleid war zerrissen und nur mühsam geflickt, denn man bekam ja kein Stopfgarn mehr, ihr Haar war nicht mehr gepflegt wie früher — und ein Heim hatte sie auch nicht mehr, denn das hatte eine französische Bombe zerstört. Sie hausten in einer Behelfsbaracke, sie und die Mutter und die Schwester und der Vater, der durch den Schreck gelähmt worden war. Das Buchgeschäft war zerstört und sie hatten keinen anderen Besitz mehr als das kleine Landgut, das von den Franzosen verwüstet worden war.

Zwei Paar Augen hingen ineinander, während die Gedanken sich mühten, voneinander fort zu kommen, zwei Paar Hände hoben sich und faßten sich, als dürften sie sich nie wieder loslassen.

„Marga, wo bleibt der Kaffee?"

Hart und fordernd rief es über den Bahnsteig. Da machte Marga Radot sich frei.

„Man ruft mich — hören Sie! Ich muß gehen —"

„Ich gehe mit. Ich nehme die Kanne —"

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinde Halver.

Fischversorgung, Versorgung mit Obst und Gemüse.

Auf Grund der nunmehr ausgegebenen neuen Haushaltsausweise findet eine Neuaufstellung der Kundenlisten getrennt für Fisch und Gemüse pp. bei den Einzelhandelsgeschäften statt. Jeder Käufer kann nur in einem Geschäft eingetragen sein, jedoch ist es zulässig, sich in einem Geschäft für Gemüse und Obst und in einem anderen Geschäft für Fisch eintragen zu lassen.

Die Eintragungen müssen spätestens bis 20. d. M. erfolgen.

Halver, den 13. Oktober 1942.

Der Amtsbürgermeister: Steller.

Einführung von Wochenkarten für ausländ. Zivilarbeiter

und deren Ausgabe durch die Betriebe.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß für ausländische Zivilarbeiter, die in einem Angestellten- oder Lohnverhältnis stehen, mit Wirkung vom 21. September 1942 (Beginn der 41. Zuteilungsperiode) ab auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft eine besondere „Wochenkarte für ausländische Zivilarbeiter" eingeführt worden ist. Ausgenommen hiervon sind:

a) ausländische Zivilarbeiter in landwirtschaftlichen Betrieben,
b) ausländische Zivilarbeiter, die bereits vor dem 1. 9. 1939 im Reich ansässig waren,
c) ausländische Zivilarbeiter, die in Lagern Gemeinschaftsverpflegung erhalten,
d) ausländische Zivilarbeiter aus den besetzten Gebieten der Sowjetunion.

Die Ausgabe der Wochenkarten erfolgt durch die Betriebe, in denen die ausländischen Zivilarbeiter beschäftigt sind. Die Betriebe fordern, soweit das noch nicht geschehen, die benötigten Wochenkarten unter Beifügung einer namentlichen Liste der bei ihnen beschäftigten ausländischen Zivilarbeiter bei der für sie zuständigen Kartenstelle, bei der auch alles Nähere zu erfahren ist, an.

Schwelm, den 9. Oktober 1942.

Der Landrat des Ennepe-Ruhr-Kreises
— Ernährungsamt Abt. B —

Für die freundlichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Goldenen Hochzeit **danken wir** hiermit recht herzlich

Carl Hesterberg und Frau

Altenbreckerfeld, im Oktober 1942.

Heute nachmittag 3 Uhr holte der Herr meinen lieben Mann, unseren treuen Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Robert Heukelbach

im Alter von 70 Jahren, nach schwerer Krankheit heim. Er darf nun den schauen, an den er hier geglaubt.

Lydia Heukelbach geb. Otto
und Angehörige.

Kierspe-Bhf. (Hammerkamp 5), im Felde, Meinerzhagen und Bludenz, den 12. Oktober 1942.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 16. Oktober 1942, nachmittags 2½ Uhr vom Sterbehause aus statt. / Trauerfeier 2 Uhr. / Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Trauerdrucksachen
stellt schnellstens her
Wilh. Bell jr.
Halver i. W.
Ruf 442.

Für die vielen Beweise mitfühlender Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben, unvergeßlichen **Alfred** sagen wir hiermit allen **unseren herzlichsten Dank**

Familie Carl Clever

Halverscheid, im Oktober 1942.

Statt Karten!
Für die liebe Teilnahme, die mir von allen Verwandten zu meinem schweren Verlust gezeigt wurde, **danke ich herzlichst** und allen sage ich, daß es ein Trost für mich war in den schwersten Stunden meines Lebens.

Wilhelmine Engelmann
geb. Lausberg

Rixfelde (Tupadel) den 12. Oktober 1942.
üb. Putzig Westpr.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten, die uns anläßlich unserer Vermählung übermittelt wurden, **danken wir herzlich.**

Karl Christmann und Frau
Herta geb. Schmalenbach

Halver, im Oktober 1942.

Es wird wiederkommen, das von Ihnen immer gern getrunkene, charaktervolle Spezialbier

Andreas
Pilsener
aus der
Westfälischen Großbrauerei
Andreas

Bringen Scherben wirklich Glück?

Wer sich verletzt, soll lieber dem blutstillenden Schnellverband Hansaplast-elastisch trauen. Bakterienbildung und heilungstörende Berührung werden verhütet.



hansaplast hilft heilen!

Deutsche Sparwoche 1942
26.-31. Oktober
Ein Sparkassenbuch für jeden!
Heute darf es keine Nichtsparer mehr geben.
Wer spart, hilft siegen!
Städt. Sparkasse Lüdenscheid
Sparkasse des Amtes Lüdenscheid

Deutsche Reichslotterie
Freitag und Sonnabend **Ziehung** der 1. Klasse.
Hauptgewinn 100 000 RM.
Lose sind noch zu haben in:
Halver: bei Ew. Kranefeld,
Schalksmühle: H. Pievenstock

Langes Haar
nach der Kopfwäsche nicht auswringen wie ein Handtuch, sonst verfilzt es leicht! Lieber nur vorsichtig ausdrücken. Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische
SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Verhütet Brandgefahr!